

Der frühere SPD-Vorsitzende und Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck, besucht als Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Kolumbien. EL ESPECTADOR sprach mit Beck:

Kurt Beck: Der Verhandlungsprozess mit dem ELN muss weitergehen, egal wer der nächste Präsident sein wird

(22.5.2018)

Frage:

Kolumbien durchlebt seit mehr als 60 Jahren ein Szenario des Krieges, und permanent sagt man uns, wir sollten lernen von denen, die auch im Krieg lebten und ihn überwand, wie z.B. Deutschland, aber die Umstände sind andere, die Zeiten sind andere und gleichfalls die Akteure. Was kann denn Kolumbien nun wirklich lernen aus den Erfahrungen wie den deutschen bei der Suche nach Frieden?

Antwort:

Ich bin überzeugt, dass jedes Land seinen eigenen Weg zu einem dauerhaften Frieden suchen und finden muss, aber ich glaube auch, dass man aus den Erfahrungen anderer lernen kann. Ich wuchs auf in einem Ort direkt an der Grenze zu Frankreich, wo ich heute noch lebe. Es ist eine gemeinsame Grenze, wo in beiden Weltkriegen schwere Kämpfe stattfanden und wo alles, was die Leute aufgebaut hatten, immer wieder zerstört wurde. Aber man erzählte uns, dass der nur 100 m entfernte Nachbar unser Feind sei.

Ich sage das, weil der Wandel eintrat, als unsere kollektive Vorstellung der Konfrontation gestoppt wurde und ein gangbarer Weg zum Frieden eingeschlagen werden konnte. Damals begannen dann die Freundschaftsverträge zwischen beiden Ländern, die das Fundament bildeten für die Struktur des Europas, das wir heute haben. Wenn Sie heute jungen Leuten erzählen, dass Deutschland und Frankreich erbitterte Feinde waren, dann werden die Sie für verrückt erklären. Wenn es auf dem langen Weg zu Rückschlägen kommt, dann muss man diese zu überwinden suchen durch den Ausgleich von Interessen.

Wir, wenngleich geteilt zwischen Ost und West, waren ein Volk, und doch erforderte es viel Arbeit, zum Zusammenleben zu finden. Man muss aufhören, gleichgültig gegenüber dem Anderen zu sein, wenn man ihn achten will. Man muss Solidarität entwickeln. All das läuft ab mit einer gigantischen Anstrengung angesichts der ökonomischen Notwendigkeit, die Lebensverhältnisse zu verbessern und mit dem Versuch, gemeinsam ein Leitbild zu schaffen, das basiert auf von allen geteilten Idealen. Man muss sehen, dass das reale Konsequenzen hatte in Form von Vorteilen für die Familien und ich denke, hier können wir eine Brücke schlagen zur kolumbianischen Gesellschaft, die auf der Suche nach Versöhnung ist.

F:

Worin besteht eine konkrete Handlung, die man bei der Erzeugung einer Erinnerungskultur in Bezug auf die Gewalttaten nicht außer Acht lassen darf?

A:

Dazu kann ich sagen, dass vor allem dies auch in Deutschland ein äußerst schwierig zu gehender Weg war, schwierig auch für andere Nationen, die unter dem deutschen Vorgehen gelitten hatten. Aber um Verzeihung zu bitten und sich Anderen zu öffnen ist sicherlich der sinnträchtigste Ausgangspunkt. Als Willy Brandt Polen besuchte und vor tausenden Opfern deutscher Gewaltherrschaft in Warschau niederkniete und um Verzeihung bat, war das ein solcher Anfangspunkt. Das war es, was man

empfand als Präzedenzfall, als Eckpfeiler, um den Deutschen zu sagen, sie sollten sich der Wahrheit stellen und sich öffnen, weil dies die einmalige Chance für uns und andere bot, einen neuen Weg einzuschlagen.

F:

Sie waren Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, einem Land an der Grenze, und wir haben heute viele Probleme an der Grenze. Auch in Deutschland gibt es Migrationsprobleme, wo viele Syrer und Europäer ankommen, aber es gibt hierzu eine spezielle Politik. Wie sehen Sie den Fall Kolumbiens, eines Landes, das traditionell Menschen abgab, heute jedoch Entwurzelte aus Venezuela aufnimmt? Was muss Kolumbien tun, um den Friedensprozess zu konsolidieren, wozu es an Geld fehlt, während man gleichzeitig viele Menschen aus anderen Ländern aufnimmt?

A:

Es ist eine große Herausforderung, die Kolumbien zu bestehen hat angesichts dieser Probleme und Schicksalsschläge. Wir verstehen das gut, weil wir Ähnliches durchgemacht haben. Aber es gibt nicht den einen richtigen Weg.....

In diesem Moment haben wir ein Problem, das in Deutschland besonders aktuell und heiß ist. In enormer Geschwindigkeit steigen die Kosten für Wohnen. Es gibt eine starke Einwanderung nach Deutschland aus Nordafrika und Asien, und viele deutsche Familien sind der Meinung, den Einwanderern stünde Wohnraum zur Verfügung, ihnen jedoch nicht. Man sollte sehr vorsichtig sein, eine solche Einstellung in der Bevölkerung entstehen zu lassen. Die Antwort muss sein, dass der Staat Fördermittel bereitstellen muss, um den Wohnungsbedarf der Bevölkerung zu decken.

F:

Kolumbien hat den Friedensvertrag mit der FARC geschlossen und nun werden die Verhandlungen mit der anderen Guerrilla ERLN fortgesetzt. Welche Möglichkeiten kann solch ein Prozess bieten, wenn die Regierung nur noch 3 Monate im Amt sein wird?

A:

Es ist in solchen Übergangszeiten immer schwierig, solche Themen aufzugreifen und solche Dialoge zu führen. Daher muss eine Kontinuität hergestellt werden, so dass es unwichtig wird, wer der nächste Präsident sein wird..... Für mich ist es wichtig, dass sowohl in Deutschland als auch seitens der EU großes Interesse daran besteht, dass der Friedensprozess in Kolumbien zu einem guten Ende kommt, aber unverzichtbar ist, dass im Land selbst der Wille vorhanden ist, auf diesem Weg voranzuschreiten.

Deutschland ist bereit, weiter bei der Versöhnung zu helfen und zu unterstützen. Diese positive Einstellung auf Seiten Deutschlands und Europas ist begründet durch die großen Anstrengungen und die Kraft, die das kolumbianische Volk dabei entwickelt hat, nach 50 Jahren Krieg eine Versöhnung einzuleiten. Hinzu kommt, dass Kolumbien aus ökonomischer Sicht wegen seiner Größe, seiner natürlichen Rohstoffe und seiner Bodenschätze ein sehr interessantes Land ist. Alles zusammengenommen, lässt einen mit Hoffnung und Zuversicht erwarten, was in Kolumbien erreicht wird.

Ich möchte hinzufügen, dass Sie versichert sein können, dass die FES Ihnen immer Rückhalt geben und die kolumbianische Gesellschaft begleiten wird auf dem Weg zu einem nachhaltigen Frieden in Ihrem Land.

